

Bezugspreis

an der Hauptpoststelle über den im Stadt-
bezirk und den Vororten errichteten Aus-
gabestellen abgezahlt; vierjährlich A 4.50,
bei zweimaliger täglicher Auslieferung ins
Haus A 4.50. Durch die Post bezahlt für
Deutschland u. Österreich; vierjährlich A 6.
Man abschlägt jener mit entsendendem
Postaufschlag bei dem Postbeamten in der
Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxem-
burg, Österreich, Schweiz und Norwegen,
Raßien, den Vereinigten Staaten der
Niederländen, England, Irland, Spanien, Portugal
und Griechenland. Für alle übrigen Staaten
ist der Bezug nur unter Kreuzbuch durch die
Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montag um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Leipziger Straße 8.

Filialen:

Altes Rathaus vom C. Klein's Section.
Universitätsstraße 3 (Paulinum).
Leute Schule,
Katharinenstr. 14, post. und Königsschule 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 107.

Mittwoch den 27. Februar 1901.

Die Witten in China.

Einrichtungen und Selbstentlebungen.

* Peking, 26. Februar. (Reuter's Bureau.) Die
Einrichtung Tschükiu's und Hünkiengau's ist
heute gemäß dem Kaiserlichen Edict und den Anordnungen
der Macht vollzogen worden.

* Peking, 26. Februar. (Reuter's Bureau.) Die
Stadt, in der die Einrichtungen Tschükiu's und Hünkiengau's politischen
Würdenträger wurden, war von deutschen, französischen und amerikanischen Truppen besetzt. Die verantwortlichen
Würdenträger wurden in einem Arrest herangebracht, der von japanischen Truppen geleitet war, beide
tragen ihre Tugt als chinesische Freunde, aber ohne die
Anerkennung ihres Hauses.

* Shanghai, 26. Februar. Nach Mitteilungen aus
chinesischen Quellen von Peking vom 24. Februar haben
Deutsche und Chinesen Tschükiu's Selbststamm vorführten.

* Shanghai, 26. Februar. (Telegramm.) Der Hof hat
Bannschein bestätigt, eine große Truppenabteilung nach
Schantung abschicken, um das chinesische Militär in der Unter-
drückung des Aufstandes in Kiang zu unterstützen.

* Vladivostok, 26. Februar. Die Legung der Schienen
in der Nordchuktschi zwischen Nikolajew und Charkow ist be-
endet. Die Bahn der Strecke beträgt 24 Meile.

Der Krieg in Südafrika.

Konto Sothe.

der bekanntlich in der Richtung auf Komatiporto ent-
fremmt ist, zeigt sich noch recht actionstätig. Man berichtet uns:

* London, 27. Februar. (Privatelegramm.) Aus
Durban wird unserm heutigen Datum gemeldet: Sothe man-
derte, nachdem erfolgreich kämpft, englische Truppen aus,
welche er auf Südburgen zurückdrängte, die Division French bleibt in der Front und im Rücken den Boeren
bedroht.

Das Telegramm befürchtet unsere Aussage, daß Sothe
sich in der Nähe der Delegationsbahn festzustellen werde.

Die Meldung von dem angeblichen Unterwerfungsgan-
gesbot Sothe's wird von unterrichteter Seite in London dahin
erklärt, daß Lord Kitchener dem Oberbefehlshaber der Trans-
vaaltruppen Angebote betreffs Einstellung der Feindselig-
keiten gemacht habe. Kitchener hatte nach London gemeldet,
es sei ihm unmöglich, zu gleicher Zeit den Kampf gegen
Sothe im Norden und gegen Deodot im Süden fortzuführen.
Das scheint auch so.

Die "Humanität" englischer Kriegsführung.

* London, 26. Februar. Im Unterhaus heißt Sothe Balfour
mit, daß dem Haushalt die Rechtfertigung vor mehr als einer
Million Pfund für die Flotte und von drei Millionen für das
Heer zugestellt werde. Bei der Fortsetzung der Abrechnung be-
fragt Dillon ein Abgeordnete, ob er darf das massen-
hafte Rieserbrennen von Boerenhäusern in Sü-
afrika, wie die Deportation der Frauen und Kinder
als der Kriegsführer chilenischen Nation widerstreitend verurteilt.
Den Regierungen Transvaal und des Orange-Freistaates sollen
Friedensbedingungen angeboten werden, die tapfere und

strenne Männer annehmen würden. Der Kriegsminister
Sothe bemerkte dazu, er bestreite, daß es Südafrika allgemein
das Recht verneint werden solle. Viele Boeren, die von den
Boeren vertrieben wurden, seien von Feinden niedergestellt worden.
In anderen Fällen habe es sich um Formen gehandelt, die nied-
gestellt werden können, weil die Boerse verträchtlich gehandelt
habe, oder weil es sich um den Schutz der Verbindungslinien vor An-
griffen gehandelt habe. Der Krieg in Südafrika läuft, und
Humanität der Kriegsführung betreffe, mit jedem bis-
her geführten Krieg sehr wohl einen Vergleich aufzu-
halten. (?) (Seifel) Was das Angenommen von Friedensbedingungen
die Boeren angehe, so habe er seinen früheren Erfahrungen
nichts hinzuzufügen; die Absichten der Regierung seien ja bekannt.
Dillon's Abgeordnete wird mit 243 gegen 91 Stimmen ab-
gestimmt, und die Abstimmung mit 209 gegen 79 Stimmen ab-
gestimmt.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 27. Februar.

Endlich ist im Reichstag gestern der Militärdienst an
die Reihe gekommen. Hoffentlich wird seine Beratung nicht
lange Zeit beanspruchen, wenn er in diesem Zustand gründ-
licher und eingehender als jemals in der Budgetcomission ge-
prüft werden. Eine ungemeine Fülle dieser Gründlichkeit
war es bereits, daß in der Commission die sozialdemok-
ratischen Mitglieder das größte Teiles ihrer Aggres-
sionen verbraucht wurden. Gähnend waren diese überhaupt
nicht. Dem Kaiser selbst mit seinen tausend subtiles Einzel-
heiten elastoplastischer Natur trug es die Sozialdemokratie
nicht das mindeste Verständnis entgegen. In dieser Beziehung
haben sich die "Genossen" von jeder damit begnügt, den Choros
für den Abg. Reich zu bilden. Da aber dieser genaue
Kenner der elastoplastischen Subtilitäten die Lust verlor, das
sich mit der alten Verhaftigkeit an den Ketteln des Budget-
comissionen zu befreien, so müssen auch die Sozialdemokraten
davon absieben, aus den Positionen des Stoffs Stoff
und Rührung für die Agitation bedienlich zu ziehen. Auch
die übrige Bedienstete material der "Genossen" war in diesen
Jahren doppelter als der. Der platzmäßige Kampf, den die
Beratung des Reichschoesters gegen die unüberwindliche As-
sortierung des Gewalt der Verteilung über die Untergaben
führt, hat jedenfalls keinen Erfolg gehabt. Von Soldaten-
versammlungen ist wenig mehr die Rede, und ver-
sätzlich eine Ausserordnung stattfindet, da mög es dem
Militärdienst nachgerade doch ratsamer erscheinen, auf
dem geordneten Weg der Beschwörung ihr verjüngtes Interesse
zu wahren, als durch Desunionsierung der Sozialdemokratie
Gelegenheit zu geben, um einzelne Verkommenisse willen die
deutsche Arme in den Augen der Welt herabzustellen. Nach
dem nun bereits in der Commission die Besitzverteilung der
"Genossen" gründlich geprüft und zu allermeist als unberedig
nachgewiesen waren, ließ die Herren für die zweite Plenar-
beratung fast aus noch der "Duell-Umfang" übrig, gegen den
sie denn auch, unterstutzt vom Centrum, mit der ganzen fiktiven
Entzifferung zu Hölle zogen, die Reiter so wohl ansteht, in
denen Reihen nicht leisten die Hauptrledigungen abzuholen.
Die Auflösungen, die der Kriegsminister die zur
Sprache gebrachten Fälle gab, werden keiner genügen, die
einfiekt, daß das Duell im Herre bei gewissen Beliedigungen
noch weniger rauh befehligen werden kann, als in anderen
Verhältnissen, und daß die angeordneten Verhandlungen

regelmässig eine Wirkung ausüben, die man nach
vor langer Zeit nicht erwarten zu dürfen glaubte. Die
Behauptung des Abg. Babel, daß eine geheime Cabinets-
ordnung des Königs Albert preußischer Cabinetsordnung 1885
die Sachen bestreit habe, hätte von dem militärischen Bevoll-
mächtigten der ländlichen Regierung noch erlaubt, einen Aufschuss von
500 000 Ruben (circa 650 000 Mark) zum Bau der äußerst
wichtigsten strategischen Bahn Altwaldeck-Rohat-Thall
zu leisten. Nach Bekanntmachung dieser Bahn, welche von Altwal-
deck am Indus ansetzt und am Fuße der Kullaberge endigt
und direkten Anschluß an das große Bahnhof der North-
West-Railway hat, wird es möglich sein, Truppen in zwei
parallelen Linien an die afghanische Grenze zu
werfen, um einen von Kabul aus operierenden Feinde,
der durch den Abyerberg und das Tsch-Valley zu deportieren
beabsichtigt, den Weg zu verlegen. Gerade in Bezug auf das
Tsch-Valley wird sich die Bahn als von ganz besonderem
Werthe erwischen. Vor verschieden Seiten ist die Beforderung
gestellt worden, daß die Zahl der britischen, in Indien zeit-
weilig garnisonierenden Truppen permanent um 10 000 Mann
vermehrt werden soll. Es ist jedoch zu erwarten, daß
Lord Curzon darauf nicht eingehen wird. Die Sectionen
des Reichs-Abgeordneten des Jahres 1897/1898 sind noch
nicht vorgelesen; damals hatte man nur mit schlecht be-
waffneten, unerfahrenden, wenn auch tapferen Volkstruppen,
die überdies keine Artillerie besaßen, zu kämpfen, und trotzdem
mußte eine Macht von 60 000 britischen und Saporitruppen
mobil gemacht werden. Im Falle einer entfahrbaren Ver-
bindung mit Russland müßte man die britische Garnison
Indiens zum Wiederkommen auf das Doppelte erhöhen. Es wäre
wollte man diesem Radh folgen, und gerade zu Zeit, wo
die indische Regierung besteht ist, mit dem alten militärischen
Schluss auf andere Weise herabmüssen.

Die Nachricht, daß der Kaiser im Einvernehmen mit
dem Prinzregenten Luitpold und dem Königen von
Sachsen und Württemberg bestimmt habe, beim Ost-
asiatischen Expeditionskorps die Befreiungskrieger der
Einzelstaaten durch die des Reiches zu erleben
und den neuen Bedarf an Kleidungs- und Ausrüstungs-
stücken einheitlich zu gestalten, das das Organ des
Ostasiatischen Centrumspartei in die tiefste
Beschämung versetzt. „Sie sind Eins ums Andere dabei“,
ruft es aus, „du möchtest nicht über dich, als der Einheits-
staat“, worauf der Adressat des Bündnisses schreit, die
Bundesstaaten möchte doch möglichst rasch im Reich
aufgehen, da ja doch nichts mehr helfe. – Wie wenig
eine militärische Kooperation der gebrauchten Art als Auf-
gaben der Bundesstaaten im Reich anzusprechen ist,
bedarf für leinen vornehmlos urtheilenden Politiker
langen Überzeugungen. Gerade in Ostasien, wo der Unterschied
zwischen den Geschäftsmäßigkeiten der Regierungen genau herver-
ruft, in es überaus wünschenswert, daß die Geschlossenheit
der deutschen Macht auch innerlich in möglichst einfälliger
Form in die Erscheinung tritt. Wenn vergleichlich für eine
Bemühung der Bundesstaaten ausgegeben wird, so ist das
nur durch das Befehlreich nach Verbergen der Massen ver-
mittelt unfaßbarer Speculation auf den Particularismus zu
erklären.

Die britisch-indische Regierung ruft den längst er-
kannten Süden in die Kriegsbereitschaft jetzt mit
Energie zu Leide und ist eifrigst daran bedacht, wenigstens
die allergünstigsten abzuschaffen. Die Neuverteilung der
Infanterie ist bis auf einen kleinen Rest vollständig durch-
geführt und damit ist die Schlagfertigkeit der indischen Arme,
die nunmehr um noch ein einziges Gewehrmöbel zu
erklären.

Stelle des früheren drei besitzt, ganz erheblich erhöht.
Es wird im Anschluß hieran übrigens interessant, daß
die Polizei in verschiedenen Grenzbüchtern Afrikas und
Birmas mit Waffengewerbe, die in Afrika erobert wurden,
beschäftigt wird. Trotz dieser gewaltigen Aufgaben hat es
die irische Regierung noch ermöglicht, einen Aufschuss von
500 000 Ruben (circa 650 000 Mark) zum Bau der äußerst
wichtigsten strategischen Bahn Altwaldeck-Rohat-Thall
zu leisten. Nach Bekanntmachung dieser Bahn, welche von Altwal-
deck am Indus ansetzt und am Fuße der Kullaberge endigt
und direkten Anschluß an das große Bahnhof der North-
West-Railway hat, wird es möglich sein, Truppen in zwei
parallelen Linien an die afghanische Grenze zu
werfen, um einen von Kabul aus operierenden Feinde,
der durch den Abyerberg und das Tsch-Valley zu deportieren
beabsichtigt, den Weg zu verlegen. Gerade in Bezug auf das
Tsch-Valley wird sich die Bahn als von ganz besonderem
Werthe erwischen. Vor verschieden Seiten ist die Beforderung
gestellt worden, daß die Zahl der britischen, in Indien zeit-
weilig garnisonierenden Truppen permanent um 10 000 Mann
vermehrt werden soll. Es ist jedoch zu erwarten, daß
Lord Curzon darauf nicht eingehen wird. Die Sectionen
des Reichs-Abgeordneten des Jahres 1897/1898 sind noch
nicht vorgelesen; damals hatte man nur mit schlecht be-
waffneten, unerfahrenden, wenn auch tapferen Volkstruppen,
die überdies keine Artillerie besaßen, zu kämpfen, und trotzdem
mußte eine Macht von 60 000 britischen und Saporitruppen
mobil gemacht werden. Im Falle einer entfahrbaren Ver-
bindung mit Russland müßte man die britische Garnison
Indiens zum Wiederkommen auf das Doppelte erhöhen. Es wäre
wollte man diesem Radh folgen, und gerade zu Zeit, wo
die indische Regierung besteht ist, mit dem alten militärischen
Schluss auf andere Weise herabmüssen.

Deutschos Reich.

B. C. Berlin, 26. Februar. Von den Ergebnissen
der Volkszählung vom 1. December 1900 tragen wir
aus der Darstellung, welche vermaßt in den "Vierteljahrs-
berichten zur Statistik des deutschen Reichs" erzielen wird,
noch folgendes nach: Vergangenheitig man sich die Ergebnisse
aller seit Bekanntwerden des deutschen Reichs ver-
zählungen, wonach gezählt wurden:

Jahrszahl von Geburtenstätte
zu Zählzeit
Einwohner absolut v. d.

am 1. Dezember 1871:	41 068 792	—
• 1. — 1875:	42 227 360	1 668 568 4.06
• 1. — 1880:	45 234 061	2 506 701 5.87
• 1. — 1885:	46 855 704	1 621 843 3.59
• 1. — 1890:	49 428 470	2 572 768 5.49
• 2. — 1895:	52 279 901	2 821 431 5.77
• 1. — 1900:	56 345 014	4 065 113 7.78

so findet man, daß die höchste Zählzeitrate auf das Jahr
Zähljahr 1895 bis 1900, die geringste auf das Jahrzehnt
1850 bis 1855 entfällt. Die Verschiedenheit der Wachstums-
raten in den einzelnen Zählungsepochen beruht teils auf der un-
gleichen Höhe des Geburtenüberschusses über die Sterbeshälfte,
teils auf der veränderten Stärke der Auswanderung. Im
Jahre 1871 um 15 256 222, bei Auschluss Helgolands um
15 253 997, also um 37,22 vom Hundert vermehrt.
Verglichen mit noch früheren Zählungsergebnissen, ist

Der Lawiner fuhr ganz erschöpft auf, seine Stein zog sich in
Halften.

Was führt denn Du' daher, Cigarettoni? fragte er un-
wirsch.

„Wit! Die Arbeit! Und Wit!, wenn ma frag'n darf?“ er-
widerte der Toni lauernd. „Was i' weig, holt' ich' lang' hin
durch' nicht ang'zählt. Wird i' holt' v' Bär'l um Ruth' lauff'n
hod'.“

„Ja sonst Reiner in der Röd', zum 'unterbring'n' fragt'“

fragt' er hämisch dazu, auf die fragliche Vergangenheit Tonis
anzupfeifen.

„Weint? No, — i' roß' mi' grad net b'rum. Der Ambros“

Da gab es dem Lawiner einen Stich. „Der Ambros? Ja,

mir kommt denn der Ambros.“

„Wir arbeiten b'lt' s'lam' un' auf'n groß'n Schloß, schaun“

„A' net der Rad', der Ambros! Da nimmt er scho'“

Ambros ist heran. Der Ambros des Vaters vor dem er-
legten Stich verschlägt ihm die Sprache. Er war nach dem Schlaf-
raum nach jüngst dem plötzlich wieder erwachten Jagdzirkus
und Marionen.

Der Lawiner wünschte in seinem Jägerl alle Heide zum

Teufel. Wie er sich die Heimkehr Schön ausgemalt hat und nun

der Toni war ihm schon lange in den Kopf gerufen, der sollte

Marion aber war ihm in diesem Augenblick erst recht unheimlich.

Warum starrte er ihn dann so an, was war so be-
sonders daran, daß er auf die Jagd gegangen, ein Stich geschlagen? Als

er wieder aufstand, sah er die Marion, die ging wohl selbst am

Leib herum.

„Hab' i' Die was g'schafft? Wenn Du' Wit' nur bei der
Arbeit drau'ß kennst. Der Cigarettoni geht mit, lasch' Wit' net

auschaff'ln.“

„I' hab' mi' net j' lang verholt'n backim. Hätt' Wit' net

zum